

**Martin Knoll**

**Gedanken zur Geschichte kleiner Räume in bewegten Zeiten**

**Vortrag anlässlich des Festaktes 40-Jahre Tiroler Geschichtsverein am  
07.11.2022**

Manuskript

Ich darf mich zunächst sehr herzlich für die Einladung bedanken, gemeinsam mit Ihnen das stolze Vereinsjubiläum zu feiern und anlässlich dessen ein paar Gedanken über Entwicklungslinien und Spielarten regionaler Geschichtsschreibung in der deutschsprachigen Historiographie zu teilen.

„Geschichte kleiner Räume“ – so werden Landesgeschichte und Regionalgeschichte gerne charakterisiert. Der damit angesprochene Raumbezug ist dabei ebenso wichtig wie der angesprochene Maßstab der Perspektive. Es geht offenbar um etwas Partikulares. Geschichte kleiner Räume in bewegten Zeiten – diesen Titel habe ich gewählt, weil wir nicht nur die Geschichte bewegter Zeiten studieren, sondern weil wir selbst in bewegten Zeiten agieren. Damit ist zwangsläufig die Frage verbunden, welche gesellschaftliche Stellung und welche gesellschaftlichen Aufgaben regional perspektivierte Geschichtsschreibung hat. Eine ist sicher die Bereitstellung von Identitätsangeboten. Ernst Hanisch hat das einmal sehr treffend formuliert. Ausgehend von der Feststellung Ralf Dahrendorfs, wonach Identität und Vielfalt das Herzstück einer zivilisierten Bürgergesellschaft bilden, schrieb er:

„Eine dieser Identitäten leitet sich vom Raum, der Region, ab. Sie kann bei einzelnen Bürgern stärker oder schwächer entwickelt sein. Sie ist das, was wir etwas euphemistisch Landesbewußtsein nennen oder Heimatbewußtsein, jene Gleichzeitigkeit von struktureller Globalisierung und kultureller Fragmentarisierung.“<sup>1</sup>

Hanisch setzt in der Folge einem geschlossenen, exklusiven, xenophoben und separatistischen Heimatkonzept ein offenes Konzept von Heimat entgegen, das auf Vielfalt setzt und damit der historischen und der gesellschaftlichen Realität am nächsten kommt.

Wir leben in bewegten Zeiten und in einer komplexen Welt. Daher glaube ich, dass sich die Aufgaben der regionalen Geschichte nicht auf diese Mitwirkung an der Entwicklung regionaler Identitäten beschränken können. Doch dazu später.

Im Rückblick auf die fachliche Entwicklung kommt man gerade im deutschsprachigen Kontext nicht um die Dualität zwischen den Konzepten Land und Region bzw. daraus abgeleitet zwischen Landesgeschichte, historischer Landeskunde und Regionalgeschichte herum. Gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, dass es schon seit Jahrzehnten Stimmen gibt, die mit guten Gründen anmahnen, hier die Unterschiede nicht überzubetonen. Wenn wir uns ansehen, wie die Praxis einer regional perspektivierten Geschichtsschreibung heute aussieht, dann finden wir eine hohe Dynamik, eine große thematische Breite und eine große methodische Offenheit. Auf der Ebene einzelner Forschungsvorhaben haben wir heute durchaus mitunter Probleme, klar zu unterscheiden, welcher der genannten Schubladen ein Forschungsansatz zuzuordnen ist.

Der Historiker Wolfgang Schieder hat einmal polemisch zugespitzt, die Landesgeschichte sei in Deutschland wie in Österreich ein politisch gezeugtes Kind der Zwischenkriegszeit, ein Versuch, Kulturräume zu konstruieren, die die

---

<sup>1</sup> Vgl. Ernst HANISCH, Kleine Meditation über Globales und Regionales: Die Landesgeschichte zwischen Mikro- und Makrogeschichte, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Festschrift 150 Jahre Historischer Verein 91/92 (2000/01), 41–50, hier 43.

neuen, ungeliebten Grenzziehungen der Pariser Vorortverträge überwinden sollten.<sup>2</sup>

Ich möchte meinen Vortrag in drei Teile untergliedern. In einem ersten Teil möchte ich darlegen, warum Wolfgang Schieder mit seiner Polemik nicht Recht hat. Im zweiten Teil möchte ich erörtern, in welcher Hinsicht er mit dieser Polemik doch einen Punkt macht. Schlussendlich möchte ich im dritten Teil an drei Themen exemplarisch kurz sondieren, wo wir heute stehen, welche Potenziale regionale Geschichtsschreibung heute hat, aber auch vor welchen Herausforderungen sie aktuell steht.

Zum ersten Teil:

Landesgeschichte und historische Landeskunde sind keine Projekte des 20., sondern des 19. Jahrhunderts. Die Gründung des „Historischen Vereins für Steiermark“ datiert auf 1850, die „Gesellschaft für Salzburger Landeskunde“ wurde im Jahre 1860 aus der Taufe gehoben. Dass ich mich hier zweier Beispiele aus dem Vereinswesen bediene, ist kein Zufall, denn die außeruniversitäre Sphäre spielte für die Entwicklung der Landesgeschichte eine zentrale Rolle. Dies unterscheidet sie von anderen historischen Subdisziplinen. Ein spezifisches historisches Landesbewusstsein stand den Vereinsgründungen Pate. Am Namen ablesbar im Falle des Steirischen Vereins ein stärker historisch fokussiertes Interesse, im Salzburger Fall das stärker interdisziplinär ausgerichtete Konzept der Landeskunde, das sich schon im Vereinszweck der Satzung von 1860 findet: „die Beförderung der Kunde vom Lande Salzburg und seinen Bewohnern mit Rücksicht auf Gegenwart und Vergangenheit“.<sup>3</sup> Dieser Anspruch wurde und wird

---

<sup>2</sup> Vgl. Wolfgang SCHIEDER, Regionalgeschichte als Problem. Ein Kommentar, in: Frank Konersmann / Joachim Paul Heinz, Hg., Landes-, Regional- und Mikrogeschichte. Perspektiven für die Pfalz und ihre Nachbargebiete, Speyer 2014, 149–157, hier 151 ff.

<sup>3</sup> Statuten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, § 2: Zweck, online unter: [http://www.landeskunde.at/index.php?option=com\\_content&task=view&id=12&Itemid=33](http://www.landeskunde.at/index.php?option=com_content&task=view&id=12&Itemid=33) (23.11.202). Vgl. Franz Valentin ZILLNER, Ein kurzes Vorwort zur Gründung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in: Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1 (1860), 2 – 13.

tatsächlich umgesetzt und so finden Sie, wenn Sie in den Mitteilungsbänden der Gesellschaft blättern, neben historischen Beiträgen auch solche der Kunstgeschichte, der Kulturgeografie, der Geologie, Mineralogie, und der Botanik.

Dieses sehr interdisziplinäre Format der Landeskunde konnte im österreichischen Kontext zum Beispiel an die deskriptive Statistik eines Ignaz de Luca anschließen oder im regionalen Salzburger Kontext an die Landesbeschreibung eines Lorenz Hübner bzw. stärker naturkundlich ausgerichtet an die Werke von Karl Ehrenbert Freiherrn von Moll. Diese Interdisziplinarität und vor allem das Nahverhältnis von Geografie und Historiografie war und ist ein prägendes Element der Entwicklung regionaler Historiografie. Und damit meine ich nicht nur z. B. die methodische Affinität zu Kartografie und Kartierung, zur Anlage von historischen Atlanten – Stichwort Historischer Atlas von Bayern<sup>4</sup>, Stichwort Österreichischer Städteatlas.<sup>5</sup>

Ich meine auch etwa die vielen internationalen Bezüge, die es hier gab. Denken wir etwa an Leipzig als einflussreiches Zentrum der universitären Landeskunde im späten 19. bzw. frühen 20. Jahrhundert. Da wäre z. B. Lucien Febvre zu nennen, einer der Gründer der französischen Annales-Schule, die ihrerseits wichtig war für die Regionalgeschichte französischer Prägung. Dieser Febvre setzte sich intensiv und kritisch mit der Geografie Friedrich Ratzels auseinander.<sup>6</sup> Die US-amerikanische Geografin Ellen Churchill Semple, die auch Geschichte studiert hatte und die 1921 als erste Frau Präsidentin der American Association of Geographers wurde, sie hatte in Leipzig bei Ratzel Vorlesungen belegt und mit ihm publiziert.<sup>7</sup> In Leipzig wiederum waren es die Historiker Karl Lamprecht und

---

<sup>4</sup> Vgl. Historischer Atlas von Bayern (HAB), online unter: <https://geschichte.digitale-sammlungen.de/hab/online/angebot> (30.11.2022).

<sup>5</sup> Vgl. Österreichischer Städteatlas, online unter: <https://www.arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/OsterreichischerStadtatlas-osterreichischer-stadteatlas-1/> (30.11.2022).

<sup>6</sup> Vgl. Peter BURKE, Offene Geschichte. Die Schule der Annales, Berlin 1991, 19.

<sup>7</sup> Vgl. Ian KLINKE, A theory for the „Anglo-Saxon mind“: Ellen Churchill Semple’s reinterpretation of Friedrich Ratzel’s Anthropogeographie, in: Geographica Helvetica (2022), 467–478, hier 469–472, online unter: Semantic

Rudolf Köttschke, die die Landesgeschichte und die Siedlungsforschung in einem programmatischen Nahverhältnis zu Ratzel weiterentwickelten.

Diese im Kern interdisziplinäre Szene hatte Prägekraft. Ihre Arbeit ist aber selbstverständlich wissenschaftshistorisch durchaus kritisch zu sehen: Stichwort Determinismusproblem, Stichwort Geopolitik, Stichwort Weg in die völkische Wissenschaft. Dass eine kritische Auseinandersetzung mit den Abwegen von Landesgeschichte und Landeskunde mittlerweile nicht mehr nur von außen an die Szene herangetragen, sondern auch aus ihr heraus kritisch geführt wird, scheint mir eine wichtige Errungenschaft der jüngeren Zeit.<sup>8</sup>

Insgesamt muss man aber klar feststellen, dass die Vielfalt der Entwicklungswege der regional perspektivierten Geschichtsschreibung im deutschsprachigen Raum groß war und ist. Der nun schon fast 40 Jahre alte Systematisierungsversuch Carl Hinrichs scheint mir hier immer noch sehr sprechend.<sup>9</sup>

[Schema Hinrichs (1985), 5]

Dass die Kategorie des Landes namentlich dort einen plausiblen Fluchtpunkt setzt, wo heutige Länder auf eine lange territoriale Tradition zurückblicken können, darauf hat schon Heinz Dopsch hingewiesen – und dem ist zuzustimmen.<sup>10</sup> Das gilt im Besonderen für die meisten der heutigen österreichischen Bundesländer. Bei den deutschen wird das schon schwieriger. Und die spezifische föderale Struktur der Schweiz legt ohnehin eher lokal- und

---

Scholar, <https://www.semanticscholar.org/paper/A-theory-for-the-%E2%80%9CAnglo-Saxon-mind%E2%80%9D%3A-Ellen-Semple's-Klinke/d68d7c699b16250ae497cf7f4d028c6683b883c2> (14.12.2022).

<sup>8</sup> Vgl. Werner FREITAG, Die disziplinäre Matrix der Landesgeschichte. Ein Rückblick, in: Sigrid Hirbodian, Christian Jörg, Sabine Klapp (Hg.), Methoden und Wege der Landesgeschichte, Ostfildern 2015, 5-27.

<sup>9</sup> Ernst HINRICHS, Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte. Neue Folge der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen, 57 (1985), 1–18.

<sup>10</sup> Vgl. Heinz DOPSCH, Vergleichende Landesgeschichte in Österreich: Realität, Vision oder Utopie?, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Festschrift 150 Jahre Historischer Verein 91/92 (2000/01), 53 – 92.

regionalhistorische Perspektiven nahe.<sup>11</sup> Übergangszonen gibt es übrigens sowohl bei uns zur Österreichischen Geschichte als auch in der Schweiz zur Schweizer Geschichte.

Wie steht es aber nun um den Schiederschen Vorwurf einer politischen Agenda?

Damit komme ich zu meinem zweiten Teil.

Ich möchte das anhand des Beispiels der bayerischen Landesgeschichte diskutieren. Dies fällt mir umso leichter, als 2010 anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde der ehemalige Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Herrmann Rumschöttel, sehr fein die Unterschiede zwischen bayerischer und Salzburger Landesgeschichte herausgearbeitet hat:

Er sieht für die Landesgeschichte im jungen Königreich Bayern des 19. Jahrhunderts von Anfang an eine staatspolitische Aufladung der Geschichte. Während es König Max I. Joseph und Graf Mongelas vor allem um Modernisierung des Staates gegangen sei, verfolgten die Nachfolger Ludwig I. und Maximilian II. eine Politik der inneren Staatsgründung. Das heißt, das damals neue Gebilde aus Altbayern, schwäbischen, fränkischen und zeitweise pfälzischen Landesteilen musste identitätspolitisch geeint werden. Identitätspolitik bestand dabei u. a. in der Förderung Historischer Vereine, die ab den 1830er Jahren entstanden. Die Verwaltungsbezirke Bayerns, die sogenannten Kreise, die zunächst entsprechend französischem Vorbild nach Flüssen benannt waren, wurden entsprechend der historischen Landschaften umbenannt.<sup>12</sup> Die Dynastie der Wittelsbacher wurde als einigende Klammer inszeniert. Ein erster landesgeschichtlicher Lehrstuhl wurde an der Universität München 1898 installiert, die Kommission für bayerische Landesgeschichte an der Bayerischen

---

<sup>11</sup> Vgl. Stefan SONDEREGGER, Regionalgeschichte in der Schweiz, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte 147 (2011), 77-101.

<sup>12</sup> Vgl. Hermann RUMSCHÖTTEL, Salzburg und die bayrische Landesgeschichte. Informationen, Beobachtungen und Gedanken zum 150-jährigen Jubiläum der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde im Jahr 2010, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 151 (2011), 25-37.

Akademie der Wissenschaften 1927. Dass sich die institutionalisierte bayerische Landesgeschichte bis heute in einer dezidierten Staatsnähe konzipiert, das konnte man zum Beispiel unlängst beim Festakt zum 70. Jubiläum des Instituts für Bayerische Geschichte an der Ludwig Maximilians Universität München beobachten, wo sich zwei ehemalige Ministerpräsidenten und der aktuelle ein Stelldichein gaben.

Rumschöttel beurteilt die landesgeschichtliche Agenda als lange Zeit nach innen gerichtet, geprägt durch die innere Identitätsstiftung als Auftrag, durch hohe Konkretion und Mikroperspektive als Methode. Dies sei erst im Zuge eines Paradigmenwechsels schrittweise aufgebrochen und nach außen geöffnet worden. Rumschöttel zitiert die Forderung des damaligen Vorsitzenden der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Alois Schmid aus dem Jahr 2005: „Landesgeschichte muss vermehrt als regionale Beziehungsgeschichte und interterritoriale Landesgeschichte betrieben werden.“<sup>13</sup> In jüngerer Zeit ist es Ferdinand Kramer, der immer wieder die europäische Dimension regionaler Geschichtsschreibung unterstreicht.<sup>14</sup>

Ernst Hinrichs meinte übrigens schon 1985, dass, wenn es Landesgeschichte schaffe, die große Tradition fortzusetzen, in der sie stehe, und gleichzeitig neues Terrain zu erobern und als zeitgemäße Wissenschaft zu agieren, dann sei es letztlich egal, ob man sie Landes- oder Regionalgeschichte nenne.<sup>15</sup>

Und die jungen Wilden der Regionalgeschichte der 1980er Jahre? Was störte sie an der Landesgeschichte? Ernst Hanisch meint rückblickend: man habe sich vor allem an einem vermeintlichen Mangel an theoretischer Reflexion, einer Priorisierung der Ereignisgeschichte und einer Konzentration auf die vorindustrielle Epoche gestört und habe quasi einem Otto Brunner die

---

<sup>13</sup> Ebd., 29.

<sup>14</sup> Vgl. Ferdinand KRAMER, Zur regionalen Dimension der europäischen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 147 (2011), 1–6; Ders., Landesgeschichte als Geschichte der Länder der Bundesrepublik Deutschland und europäischer Regionen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 70 (2020), 38–53.

<sup>15</sup> Vgl. HINRICHS, Zum gegenwärtigen Standort, 18.

Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Annales, die sozialwissenschaftliche Perspektive eines Stein Rokkan und die Gesellschaftsgeschichte der Bielefelder Schule entgegengesetzt.<sup>16</sup>

Dazu zwei Bemerkungen im Rückblick aus meiner Sicht:

- 1) Die Regionalgeschichte mag im Westen einen jungen und frischen Gegenentwurf geboten haben. Aber auch Regionalgeschichte war nicht apolitisch, je nach staatlichen Rahmenbedingungen sogar ebenfalls staatspolitisch gebunden. Denken Sie an die marxistische Geschichtswissenschaft der Ostblockstaaten.
- 2) Wenn etwas leider erst spät, vielleicht mancherorts bis heute nicht vollständig funktioniert hat, dann, dass institutionalisierte Landesgeschichte und die diversen jüngeren Initiativen der „Geschichte von unten“ („Grabe wo Du stehst“, Geschichtswerkstätten etc.) gemeinsame Interessen entdeckten, Kommunikation aufbauten und Synergien nutzten. (Bürgerliche Kultur – Subkultur)

Und damit komme ich zu meinem dritten Teil: Wo stehen wir heute?

Schaue ich mir die universitäre Landschaft an, dann sehe ich Professuren und Forschungszentren sowohl für Landesgeschichte als auch für Regionalgeschichte, oder ich sehe die Kombination dieser Denominationen. Ich sehe – wie jüngst an der Universität Wien – vergleichende historische Regionalforschung gar nicht mehr an einem historischen Institut angebunden, sondern von vornherein interdisziplinär verankert. Ich sehe eine Regionalgeschichte, die mit großem Selbstbewusstsein Schnittmengen mit der Globalgeschichte auslotet, und ich sehe eine Landesgeschichte, die sich aktiv in der Zeitgeschichte engagiert. Für mich persönlich als Regionalhistoriker bleibt nach wie vor die Flexibilität des

---

<sup>16</sup> Vgl. Ernst HANISCH, Kleine Meditation, 45.



analytischen Regionsbegriffs der entscheidende Vorteil der Regionalgeschichte, aber das mögen andere anders sehen.

Inner- wie außeruniversitär ist die Szenerie von großer Dynamik geprägt. Sie wird die erfreulich dichte Diskussion um Theorie und Methoden, die vor allem die letzten 15 Jahre kennzeichnet, konzentriert weiterführen müssen. Sie wird sich auch noch stärker auf ihre Potentiale und gesellschaftlichen Aufgaben hin hinterfragen müssen. Weil mir der zeitliche Rahmen nur Andeutungen erlaubt, möchte ich drei Punkte herausgreifen:

- 1) Nachhaltigkeit
- 2) Stadt - Land
- 3) Digitalisierung

Ad 1)

Regionalgeschichte und Umweltgeschichte stehen seit langem in einem gewachsenen Nahverhältnis und die Zahl der Publikationen aus diesem Überlappungsbereich nimmt zu. Schon vor Jahren hat die Umweltgeschichte vorgemacht, welches Potential in regionalen Fallstudien steckt. Andererseits haben Landes- und Regionalhistoriker\*innen ihre Experimentierfreude mit Themen und Zugängen der Umweltgeschichte entdeckt.

Angesichts immer drängenderer gesellschaftlicher Nachhaltigkeitsfragen, die immer auch eine sehr konkrete regionale und sogar lokale Komponente haben, muss dieser Forschungsbereich ausgebaut werden. Die Hoffnung dabei: Die Erforschung von regionalen Befunden historischer Gesellschaften, von Strategien des nachhaltigen Wirtschaftens und Praktiken des nichtnachhaltigen Wirtschaftens verbreitert unsere Evidenzbasis für die Bewältigung unserer Gegenwartsprobleme. Es geht hier nicht darum naiv zu glauben, man könne aus Geschichte lernen, aber sicher darum, Grundmuster zu erkennen und unser

Wissen über mögliche Optionen, erfolgreiche und erfolglose Strategien zu erweitern.

Ad 2)

Stadtgeschichte und die Geschichte des ländlichen Raumes stehen beide für sich in einem gewachsenen Nahverhältnis zur Regionalgeschichte. Sie sind trotz unleugbarer Fortschritte in der Forschung nur leider bislang noch immer nicht in dem Maße direkt miteinander integriert, wie das wünschenswert wäre.<sup>17</sup>

Warum wäre das wünschenswert? Das Verhältnis zwischen urbanen und ländlichen Räumen ist eines der großen ungelösten Probleme auf unserem Globus. Migrationsbewegungen, Stadtwachstum, Suburbanisierung, Infrastrukturausbau und Infrastrukturdefizite, die immer wieder behauptete, aber letztlich doch nicht belastbar evidente Angleichung städtischer und ländlicher Räume unter den Vorzeichen des global village. Wenn es eines Beweises für eine reale Trennung und zunehmende Spaltung zwischen Stadt und Land bedürfte, dann sind es die sich immer weiter auseinander bewegenden Wahlergebnisse in demokratischen Staaten. Hier braucht es regionalhistorische Kompetenz, es braucht die regional präzise erarbeitete und komparatistisch aufgearbeitete Langfristperspektive, um die Komplexität des Problems besser verstehen zu können.

Ad 3)

Digitalisierung hat Gesellschaften auf der ganzen Welt erfasst und tiefgreifend verändert. Das gilt ganz besonders auch für den Wissenschaftsbetrieb und nicht weniger für die Sozial- und Kulturwissenschaften. Mit Schlagworten wie den „Digital Humanities“ verbinden sich die Versprechen völlig neuer analytischer

---

<sup>17</sup> Vgl. Martin KNOLL (Ed.), *Cities – Regions – Hinterlands. Metabolisms, Markets, and Mobilities Revisited* (Rural History Yearbook 2020), Innsbruck 2020.

Möglichkeiten und z. B. in der Geschichtswissenschaft den bequemen Zugriff auf immer größere Universen an Literatur und digitalisierten Quellen. Vielerorts sind regionalhistorische Akteurinnen und Akteure in Digitalisierungsprojekten engagiert und also ganz nah dran.

Das ist großartig, was mir allerdings fehlt, ist die Diskussion der methodischen und epistemologischen Implikationen für die Regionalgeschichte.<sup>18</sup> In der Globalgeschichte wird längst darüber diskutiert, ob nicht der digital erleichterte Zugriff auf geografisch immer entferntere Quellencorpora perspektivisch zu einer Überbetonung globaler Verbindungen und zu einer Nivellierung des Trennenden geführt hat.<sup>19</sup> Ähnliche Diskussionen lassen sich auf verschiedenen räumlichen Skalenebenen führen. Und wenn wir das mal auf unseren konkreten Arbeitsalltag herunterbrechen: Wir alle schätzen zum Beispiel ANNO<sup>20</sup> als immensen Quellenpool und vergeben gerne Themen für Seminar- und Qualifikationsarbeiten, die sich damit gut bearbeiten lassen. Heißt das aber nicht umgekehrt, dass wir Themen diskriminieren, für die es den anstrengenden Besuch in der analogen Welt des Archivs oder der Bibliothek noch braucht? Wie gehen wir mit einer solchen Frage um, die ich nur beispielhaft herausgegriffen habe aus dem Korb an Herausforderungen, die die Digitalisierung uns stellt? Ich bin gespannt auf Ihre Antworten.

---

<sup>18</sup> Vgl., für diese Feststellung noch nicht rezipiert: Martin MUNKE (Hg.), *Landes- und Regionalgeschichte digital*, Dresden 2022; sehr lesenswert: Karen BRUHN, Thorge PETERSEN und Swantje PIOTROWSKI, *Offen, vernetzt und grenzenlos. Zu den Chancen und Potentialen der Digital Humanities in der Regionalgeschichte*, in: Nina Gallion, Martin Göllnitz, Frderieke Maria Schnack (Hg.), *Regionalgeschichte. Potenziale des historischen Raumbezugs*, Göttingen 2021, 73 – 91.

<sup>19</sup> Vgl. Lara PUTNAM, *The Transnational and the Text-Searchable: Digitized Sources and the Shadows They Cast*, in: *The American Historical Review*, Vol. 121,2 (2016), 377 – 402.

<sup>20</sup> Vgl. ANNO *Historische Zeitungen und Zeitschriften*, online unter: <https://anno.onb.ac.at/> (30.11.2022).

## Literatur:

Karen BRUHN, Thorge PETERSEN und Swantje PIOTROWSKI, Offen, vernetzt und grenzenlos. Zu den Chancen und Potentialen der Digital Humanities in der Regionalgeschichte, in: Nina Gallion, Martin Göllnitz, Frderieke Maria Schnack (Hg.), Regionalgeschichte. Potenziale des historischen Raumbezugs, Göttingen 2021, 73 – 91.

Peter BURKE, Offene Geschichte. Die Schule der Annales, Berlin 1991.

Heinz DOPSCH, Vergleichende Landesgeschichte in Österreich: Realität, Vision oder Utopie?, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Festschrift 150 Jahre Historischer Verein 91/92 (2000/01), 53 – 92.

Werner FREITAG, Die disziplinäre Matrix der Landesgeschichte. Ein Rückblick, in: Sigrid Hirbodian, Christian Jörg, Sabine Klapp (Hg.), Methoden und Wege der Landesgeschichte, Ostfildern 2015, 5-27.

Ernst HANISCH, Kleine Meditation über Globales und Regionales: Die Landesgeschichte zwischen Mikro- und Makrogeschichte, in: Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark, Festschrift 150 Jahre Historischer Verein 91/92 (2000/01), 41–50.

Ernst HINRICHS, Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte, Neue Folge der „Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen“ 57 (1985), 1–18.

Ian KLINKE, A theory for the „Anglo-Saxon mind“: Ellen Churchill Semple’s reinterpretation of Friedrich Ratzel’s Anthropogeographie, in: Geographica Helvetica (2022), 467–478, online unter: Semantic Scholar, <https://www.semanticscholar.org/paper/A-theory-for-the-%E2%80%9CAnglo-Saxon-mind%E2%80%9D%3A-Ellen-Semple's-Klinke/d68d7c699b16250ae497cf7f4d028c6683b883c2> (14.12.2022).

Martin KNOLL, Katharina SCHARF, Europäische Regionalgeschichte. Eine Einführung, Wien, Köln 2021.

Martin KNOLL (Ed.), Cities – Regions – Hinterlands. Metabolisms, Markets, and Mobilities Revisited (Rural History Yearbook 2020), Innsbruck 2020.

Ferdinand KRAMER, Zur Regionalen Dimension der europäischen Geschichte, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 147 (2011), 1–6.

Ferdinand KRAMER, Landesgeschichte als Geschichte der Länder der Bundesrepublik Deutschland und europäischer Regionen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 70 (2020), 38–53.

Erich MARX, 150 Jahre Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Festvortrag am 24. September 2010 im Carabinierisaal der Salzburger Residenz, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 151 (2011), 13–24.

Martin MUNKE (Hg.), Landes- und Regionalgeschichte digital, Dresden 2022.

Lara PUTNAM, The Transnational and the Text-Searchable: Digitized Sources and the Shadows They Cast, in: The American Historical Review, Vol. 121,2 (2016), 377-402.

Miloš ŘEZNÍK, Regionalität als historische Kategorie, in: Sabine Jagodzinski / Aleksandra Kmak-Pamirska / Miloš Řezník, Hg., Regionalität als historische Kategorie. Ostmitteleuropäische Perspektiven, Osnabrück 2019, 13–57.

Hermann RUMSCHÖTTEL, Salzburg und die bayrische Landesgeschichte. Informationen, Beobachtungen und Gedanken zum 150-jährigen Jubiläum der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde im Jahr 2010, in: Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 151 (2011), 25–37.

Wolfgang SCHIEDER, Regionalgeschichte als Problem. Ein Kommentar, in: Frank Konersmann / Joachim Paul Heinz, Hg., Landes-, Regional- und Mikrogeschichte. Perspektiven für die Pfalz und ihre Nachbargebiete, Speyer 2014, 149–157.

Stefan SONDEREGGER, Regionalgeschichte in der Schweiz, in: Blätter für deutsche Landesgeschichte, 147 (2011), 77–101.

Hans WIDMANN, Ein halbes Jahrhundert Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1860 – 1910, in: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 50 (1910), 8–36.

Franz Valentin ZILLNER, Ein kurzes Vorwort zur Gründung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in: Mittheilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 1 (1860), 2 – 13.

ANNO Historische Zeitungen und Zeitschriften, online unter: <https://anno.onb.ac.at/> (30.11.2022).

Historischer Atlas von Bayern (HAB), online unter: <https://geschichte.digitale-sammlungen.de/hab/online/angebot> (30.11.2022).

Österreichischer Städteatlas, online unter: <https://www.arcanum.com/hu/online-kiadvanyok/OsterreichischerStadtatlas-osterreichischer-stadteatlas-1/> (30.11.2022).

Statuten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, § 2: Zweck, online unter: [http://www.landeskunde.at/index.php?option=com\\_content&task=view&id=12&Itemid=33](http://www.landeskunde.at/index.php?option=com_content&task=view&id=12&Itemid=33) (23.11.202).